

*Peter Brandt***Ferdinand Lassalle (1825-1864)****Peter Brandt**

(\* 1948) ist Professor für Neuere deutsche und europäische Geschichte an der Fernuniversität Hagen.

peter.brandt@fernuni-hagen.de



**W**as für ein Leben! Es bot Stoff für mehrere dicke Biografien bzw. romanhafte Verarbeitungen: ein hochbegabter, leidenschaftlicher, sehr attraktiver, mit manchmal übergroßem Selbstbewusstsein ausgestatteter Jüngling aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie (geboren 1825 in Breslau und dort aufgewachsen), der zum Begründer der deutschen Sozialdemokratie (im Hinblick auf ihre organisatorische Kontinuität) wurde und mit nicht einmal 40 Jahren wegen einer Liebesaffäre im Duell starb.

Das Verhältnis Ferdinand Lassalles zu seinem Jüdisch-Sein blieb teils zweideutig, teils unklar. Er wuchs in einem Elternhaus auf, dem, geprägt von einem aufgeklärten, feinsinnigen Judentum, jeder Fanatismus fremd war. Den jungen Lassalle bedrückte die Duldsamkeit der Juden weltweit, wie er 1840 anlässlich der die gesamte zivilisierte Welt erregenden damaszener Ritualmordkampagne in seinem Tagebuch vermerkte. Ob zwischen der früh aufgenommenen jüdischen Ethik und der Hinwendung zum Sozialismus ein Zusammenhang besteht, muss hier offen bleiben. Wohl aber lässt sich die sukzessive Ersetzung der Kritik an jüdischer Passivität durch den Hass auf deutsche Unterwürfigkeit und preußischen Untertanengeist konstatieren – eine Ablehnung deutscher Zustände, die mit einem entschiedenen Bekenntnis zum deutschen Geist, vor allem in der Gestalt der Hegel-

schen Philosophie, und zu einem gemeindeutschen politischen Patriotismus Hand in Hand ging, wie er, kombiniert mit den radikaldemokratischen und frühsozialistischen Lehren des Vormärz, besonders in der Breslauer Burschenschaft gepflegt wurde, der Lassalle angehörte. Wichtige Impulse gingen später auch von der Bekanntschaft mit Alexander von Humboldt, Heinrich Heine sowie von der zeitweiligen Zusammenarbeit mit Karl Marx aus.

Wenigstens kurz erwähnt werden muss die vermutlich auch intime Beziehung zu der 20 Jahre älteren Gräfin Sophie von Hatzfeld, für deren jahrelangen Scheidungsprozess sich Lassalle profunde juristische Kenntnisse aneignete. Aus Dankbarkeit spendierte diese ihm dann eine Leibrente, womit er lebenslang auf hohem Niveau materiell abgesichert war.

Ende 1862, aufgefordert von einem Leipziger Arbeiterkomitee, setzte sich Lassalle an die Spitze der Bestrebungen zur Bildung eines Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, ADAV. Das berühmte gewordene »Offene Antwortschreiben« hat Lassalle Anfang März 1863 in Form einer Broschüre verbreitet. Die richtungweisende Parole lautete: »Der Arbeiterstand muss sich als selbstständige politische Partei konstituieren und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu dem prinzipiellen Losungswort und Banner dieser Partei machen«.

Die Positionierung des ADAV in Konfrontation mit den bürgerlichen Liberalen erhielt ihre besondere Schärfe durch deren – wie Lassalle meinte – allzu lasches Verhalten im preußischen Heeres- und Verfassungskonflikt. Mit der von Lassalle entwickelten Konzeption eines reinen Agitationsvereins begründete er die selbstständige Arbeiterbewegung somit im Ge-

gensatz zum bildungs- und besitzbürgerlich befangenen Liberalismus auf praktisch jedem Gebiet. »Arbeiter« – das war im Verständnis Lassalles nicht nur die noch recht kleine Fabrikarbeiterschaft, auch nicht allein die große Zahl der wirtschaftlich abhängigen Handarbeiter in Stadt und Land, sondern beinhaltete, wie er betonte, all diejenigen Gesellschaftsgruppen, die keine Vorrechte und keinen Besitz hatten. Trotzdem kam der ADAV zu Lassalles Lebzeiten nicht über 5.000 Mitglieder hinaus.

### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Die Lassallesche Gründung wirkte indes zugleich beschleunigend auf die Herausbildung der konkurrierenden Fraktion um August Bebel und Wilhelm Liebknecht, die aus dem Zusammenschluss der liberalen Arbeitervereine entstand. Neben Lassalles, schon bald durch die reale Bewegung falsifizierte, Abwertung von gewerkschaftlicher Aktivität, begründet im sogenannten »ehernen Lohngesetz«, und seiner eher theoretisch relevanten Staatsauffassung, wirkten vor allem die beinahe diktatorische Leitungsstruktur bzw. -methode des ADAV und die unterschiedliche Positionierung in der »deutschen Frage« trennend. Dabei war das Ziel durchaus identisch: eine Österreich einschließende unitarische demokratische Republik Deutschland in brüderlicher Eintracht mit den anderen, sich emanzipierenden Völkern Europas. Eine wichtige Gemeinsamkeit beider Richtungen bestand in der in der frühen Arbeiterbewegung äußerst populären Genossenschaftsidee, weshalb Lassalle die zentrale Wahlrechtsforderung des ADAV auch als einzigen Weg zur staatlichen Unterstützung von »Produktivassoziationen« deutete.

Nicht alle Schriften Lassalles können heute noch aktuelle Bedeutung beanspru-

chen. Letzteres gilt aber sicherlich für seine nachdrücklichen Warnungen vor den destruktiven, gemeinschafts-, kultur- und staatszerstörenden Tendenzen eines ungehemmten liberalistischen Marktkapitalismus. In jedem Fall gehört seine Heroengestalt weiterhin in die erste Ahnenreihe der deutschen Sozialdemokratie. ■